

An jenem Abend saß ich am Lagerfeuer und betrachtete die Flammen. Dabei dachte ich über Gut und Böse nach. Da setzte sich der alte Indianerhäuptling schweigend neben mich.

Nach einer Weile murmelte er: „Weißt du, mein Sohn, in jedem Menschen tobt ein Kampf.“

Ich schaute ihn an und fragte: „Wie meinst du das, edler Häuptling?“

Wieder schwieg er. Dann begann er seine Rede:

„Der Kampf wird von zwei Wölfen ausgefochten, die in jedem von uns wohnen.

Einer der Wölfe ist böse. Er ist der Zorn, der Neid, die Eifersucht, die Sorgen, der Schmerz, die Gier, die Arroganz, das Selbstmitleid, die Schuld, die Vorurteile, die Minderwertigkeitsgefühle, die Lügen, der falsche Stolz und der Egoismus.

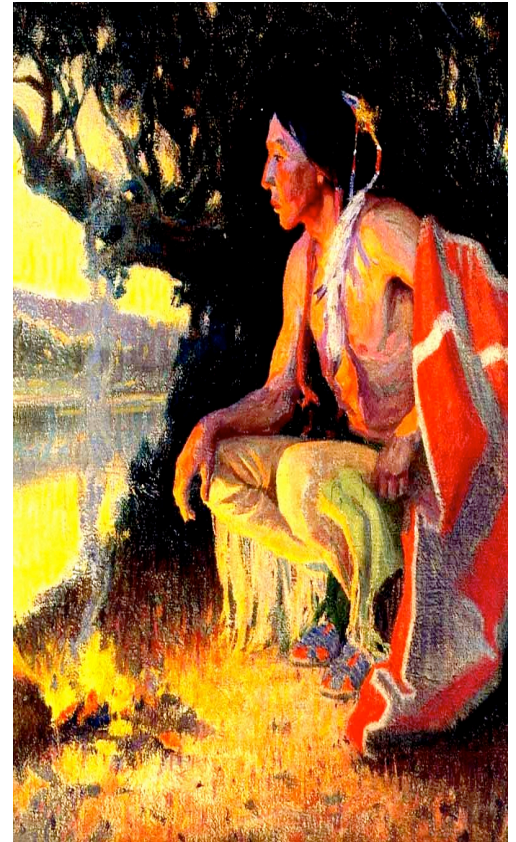
Der andere Wolf ist gut. Er ist die Freude, der Friede, die Liebe, die Hoffnung, die Heiterkeit, die Demut, die Güte, das Wohlwollen, die Zuneigung, die Großzügigkeit, die Aufrichtigkeit, das Mitgefühl und der Glaube.“

Dann schwieg der Häuptling wieder. Ich dachte über seine Worte nach. Dann fragte ich:

„Welcher der beiden Wölfe gewinnt den Kampf?“

Der weise Häuptling sah mich eine Weile an und sagte dann:

„Derjenige, den du fütterst.“



Ist der Mensch gut oder böse? Über diese Frage wird seit der Antike philosophiert.

„Homo homini lupus“, stellt der römische Dichter Plautus fest: „Der Mensch ist ein Wolf für den Menschen.“

Der Volksmund meint mit dem Wort Menschlichkeit das Gute schlechthin, sieht aber, wenn irgendwo etwas „menschelt“, die weniger guten Seiten der menschlichen Seele.

„Unter dem dünnen Deckmantel der Zivilisation sind wir alle Bestien“, sagt heute ein Schriftsteller aus Tschetschenien. Vor mehr als zweihundert Jahren hat allerdings Jean-Jacques Rousseau behauptet, dass der Mensch von Natur auf gut sei, aber durch die moderne Zivilisation verdorben werde.

Erläutere diese Aussagen in einem Aufsatz, indem du auch die Weisheiten des Indianerhäuptlings in deine Betrachtungen einbeziehst.